Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 128. Sonntag, 3. Juni Erstes Blatt. 1906.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag abend.

Tagesschau.

Nach einer Meldung aus Duala (Kamerun) sind King Akwa und die Häuptlinge, die in Untersuchungshaft gesessen hatten, freigelassen worden.

Prinz-Regent Luitpold eröffnete gestern die internationale Kunstausstellung im Münchener Glaspalast.

* Das Bombenattentat in Madrid soll in London von internationalen Anarchisten vorbereitet worden sein.

* Bei dem Bombenattentat traf ein Bombensplitter den König an der Brust, prallte aber an einer Ordenskette ab.

* Die französischen Parlamente sind am Freitag wieder zusammengetreten.

* Der russische Ministerpräsident Goremykin soll seine Demission eingereicht haben.

* Admiral Roschdjestwensky ist mit elf Offizieren wegen kampfloser Uebergabe des Torpedobootes „Bjedowy" vor Gericht gestellt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die Bluthochzeit von Madrid.

Die fluchwürdigen anarchistischen Attentate die seit einer Reihe von Jahren den Abscheu und Schrecken der zivilisierten Welt bilden, sind wieder um eines vermehrt worden. Zwar verfehlte die Bombe, welche der Mordbube in der Calle Major schleuderte, glücklicherweise ihr Ziel, den König, tötete aber dafür zwanzig harmlose Zuschauer, und das Blut der Opfer bespritzte das hochzeitliche Kleid der glückstrahlenden jungen spanischen Königsbraut. Was aber haben diese beiden jungen Menschen, die sich Hand in Hand anschicken, eine hohe Aufgabe zu erfüllen, verbrochen, daß ihnen eine Rotte von Schurken einen so schrecklichen Tod bereiten wollte? Ihr Leben ist noch sozusagen ein unbeschriebenes Blatt, und was man von dem jungen König und seiner ihm unter so furchtbaren Umständen angetrauten Gemahlin bisher hörte, das waren alles menschlich überaus sympathisch anmutende Charakterzüge. Aber sie tragen eine Königskrone, und das genügte, sie von jenem Abschaum der Menschheit, der sein verbrecherisches Treiben mit dem Worte Anarchismus beschönigt, zum Tode verurteilen zu lassen. Aber auch sonst ist vor den Gewalttaten der Anarchisten niemand sicher, weder der Fürst auf seinem Thron, noch der Minister, oder der einfache Bürger. Wiederholt ist schon der Gedanke angeregt worden, internationale Ausnahmegesetze gegen die Anarchisten zu schaffen, und sie einfach unter Standrecht zu stellen, aber diese Bestrebungen scheiterten stets an dem Widerstande Englands und der Schweiz. Jetzt aber, wo eine Bombe gegen eine Königin aus englischem Geblüte geworfen wurde, wo selbst das freie Amerika sich zu einer scharfen Bekämpfung der anarchistischen Seuche entschlossen hat, wird der Ruf wohl nicht mehr ungehört verhallen: „Völker der Welt, auf zum Kampf gegen den Anarchismus!"

Pfingsten.



Tage der Wunder! Empor aus dem Staube
Schwellt paradiesisch ein Wachsen und Blüh'n,
Draußen im Busche aus sattgrünem Laube
Schimmert der Schneeball und Pfingstrosen glühn!
Wiesen und Gärten im lieblichen Kranz; —
Welt voller Wunder, voll Duft und voll Glanz!

Tage der Blüten! Zur herrlichen Feier
Bricht es aus tausend Geästen hervor, —
Ragende Stämme im zartgrünen Schleier
Wölben die Pforten und zieren das Tor,
Sonnenschein flutet auf Blattwerk und Blüt'
Dringt auch so wonnig in Herz und Gemüt!

Tage des Lichtes! Da Kleinmut und Zagen
Nahm von den Jüngern ein heiliger Geist,
Um wieder Sonne zu denen zu tragen,
Die sich verlassen gefühlt und verwaist.
Tage des Lichtes! Der Zweifel versank
Und es erbrauste wie Jubel und Dank!

Tage der Freude! Aus rauschenden Zweigen
Klingt es vielstimmig: Wie ist uns so wohl!
Bis sich die Wipfel im Abendhauch neigen
Schmettert der Sprosser und pfeift der Pyrol
Und wenn in Gluten die Sonne versank
Tönt noch der Nachtigall Wonnegesang!

Tage der Wunder und Tage der Blüte!
Tage des Lichtes und Tage der Lust!
Kinder der Erde mit frommem Gemüte
Singet und jauchzet aus fröhlicher Brust!
Ruft mit dem Sänger im grünen Geäst:
Sei uns willkommen, du liebliches Fest!

Albert Jäger.



Der Kaiser hörte am Freitag vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Militärkabinetts und empfing auf Mittag den neu ernannten chinesischen Gesandten Yangtcheng — Der Kaiser wird den im September stattfindenden großen strategischen Flottenherbstmanövern, die Großadmiral v. Köster zum letzten Male befehligen wird, beiwohnen. Zu diesem Zweck werden gegen 75 Kriegsfahrzeuge einschließlich der Torpedoboote zusammengezogen sein.

In der Plenarsitzung des Bundesrats am Mittwoch wurde den Entwürfen von Gesetzen wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für für 1906 und wegen Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete für 1906 sowie dem Entwurf einer Novelle zum Gesetze betreffend die deutsche Flotte, vom 14. Juni 1900, und dem Handels- und Schiffahrtsvertrage mit Schweden die Zustimmung erteilt. Zugestimmt wurde ferner dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend das Verwaltungsstreitverfahren in Zoll- und Steuersachen, während die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über das Anschlagwesen den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurde.

Von der Marine. Nach einer Kabinettsorder vom 31. Mai tritt anstelle der Waffenabteilung des Reichsmarineamts ein Waffendepartement mit zwei Abteilungen. Ferner wird innerhalb des Werftdepartements eine besondere Abteilung für Werftverwaltungsangelegenheiten eingerichtet. Der Staatssekretär v. Tirpitz wird beauftragt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem die Organisationen im einzelnen durchzuführen sind. — Zu Konteradmiralen befördert sind v. Basse, Kapitän zur See, Oberwerftdirektor der Werft zu Danzig, Ehrlich, Kapitän zur See, dieser unter Ernennung zum Festungskommandanten zu Wilhelmshaven.

Unfreiwillig aus dem Heere geschieden sind im letzen Jahre (vom 5. Mai 1905 bis 6. Mai 1906) bei der Infanterie 15 Offiziere, ferner noch ein Oberarzt und ein Zahlmeister. Diese mit schlichtem Abschied entlassenen Offiziere standen, wie die „Magdeb. Ztg." erwähnt, meist in kleinen Garnisonen in den Grenzprovinzen. Unter ihnen befand sich ein Oberst, der ein Regiment kommandierte, dessen Bataillone in drei verschiedenen Städten garnisonieren. Die anderen 14 Offiziere, gegen die auf unfreiwilliges Scheiden aus dem Heere erkannt werden mußte, waren Oberleutnants und Leutnants, zumeist jugendlichen Alters. Bei den Jägern mußte ein Offizier mit schlichtem Abschied entlassen werden. Bei der gesamten Kavallerie einschließlich der drei Jägerregimenter zu Pferde erlitten dasselbe Schicksal zwei Leutnants und ein Zahlmeister, die alle drei Linienhusarenregimentern angehörten. Die Feldartillerie hatte zwei Offiziere aufzuweisen, die unfreiwillig des Königs Rock auszogen; bei der Fußartillerie, den vier Ingenieurinspektionen, den Pionieren und den Verkehrstruppen war es keinem Offizier beschieden, dasselbe tun zu müssen, beim Train nur einem Oberleutnant, bei den Pferdevormusterungskommissaren einem Major z. D., bei den Zeugoffizieren zwei Hauptleuten und beim Generalstab einem Hauptmann.

Reichstagsdiäten und Zentrums-Parteifonds. Der „Schles. Volkszeitung" zufolge hat die Zentrumsfraktion des Reichstags beschlossen, daß jeder Abgeordnete ihrer Partei 100 Mark von seinen Diäten an den Parteifonds zu zahlen hat.

Eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes. Der Reichskanzler hat dem Bundesrat, wie die „Deutsche Fleischer-Ztg." erfährt, eine Vorlage unterbreitet, wonach die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz dahin abgeändert werden, daß das Fleisch einfinniger Rinder unter gewissen Kautelen als völlig genußtauglich erklärt wird.

Der falsche Paß der Rosalie Luxemburg. In einer Polemik mit der „Post" gibt der „Vorwärts" zu, daß Frau Rosalie Lübeck (Rosa Luxemburg) bei ihrer Abwanderung nach Rußland sich eines falschen Passes bedient habe. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei schreibt dabei folgendes:

„Unseren Lesern brauchen wir nicht erst lang und breit vorzukäuen, daß eine Rosa Luxemburg selbstverständlich bei unseren heutigen russisch-borussischen Zuständen auf ihren eigenen ehrlichen Namen nie und nimmer über die russische Grenze käme. Wir brauchen ihnen nicht erst zu erzählen — was sie längst wissen —, daß im Kriege Kriegsrecht gilt und daß wir verdammt wenig Veranlassung haben, die Gesetzlichkeit denen gegenüber auf die Spitze zu treiben, die wider unsere Partei mit jeder nur erdenklichen ungesetzlichen Brutalität vorzugehen für Staatsraison halten."

Dann hat die sozialdemokratische Presse aber auch kein Recht, sich moralisch zu entrüsten, wenn der Staat den Sozialisten gegenüber vom „Kriegsrecht" Gebrauch macht.

Die abgehauene Hand. Zur Affäre Biewald meldet ein Telegramm: Justizrat Mamroth in Breslau hat, nachdem ihm das Polizeipräsidium die Erfolglosigkeit seiner Recherchen mitgeteilt hat, nunmehr bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens und die eidliche Vernehmung aller Schutzleute vor dem Richter beantragt.

Der Häuptling Akwa und die übrigen Stammeshäupter, die in Untersuchungshaft zurückbehalten waren, sind nach einer Nachricht, die nach der „Frankf. Ztg." soeben aus Duala (Kamerun) in Altona eingetroffen ist, am 2. Mai in Freiheit gesetzt worden.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Prinz Heinrich von Preußen trat am 1. Juni einen Urlaub an, der bis zum 16. Juni dauert, und nimmt im Anschlusse daran als Vertreter des Kaisers an der Feier der Krönung des Königs von Norwegen teil. — Dem argentinischen General Roco ist vom Kaiser das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden. — Die zweite badische Kammer hat das Vermögensteuergesetz gegen die Stimmen der Sozialdemorkaten und des Abg. Schmidt (Bund der Landwirte) angenommen.



* **Im russischen Kabinett** stehen wichtige Aenderungen bevor. In Petersburger Kreisen verlautet, daß der Ministerpräsident Go-

remykin seinen Abschied bereits eingereicht hat; auch der Justizminister Schtscheglowitow will zurücktreten; als seinen Nachfolger nennt man A. F. Koni.

* **Pobjedonoszew,** der am 3. d. M. 80 Jahre alt wird, hat seine Memorien über die Tätigkeit unter vier Zaren (1846–1906) soeben beendet und will Petersburg für immer verlassen. Den Rest seiner Tage will er in Gursuf in der Krim beschließen.

* **Ein Versuch zur Lösung der russischen Agrarfrage.** Das russische Ministerium will die ablehnende Haltung, die Goremykin in Sachen der Enteignung von Ländereien zugunsten der besitzlosen Bauern in seiner Programmrede an die Duma vom vorigen Sonnabend eingenommen hat, etwas mildern. Es beabsichtigt, 6½ Millionen Desjätinen (1 Desjätine etwa 109 Ar) Ackerland, Wiesen und Wald für den Uebergang in bäuerliche Hände bereit zu stellen. Bei der Regierung sind Angebote von Privatbesitzern eingelaufen, und zwar 3½ Millionen Desjätinen, darunter eine Million Desjätinen von der Domänenverwaltung. Aus jenen Ländereien wird ein besonderer Bodenfonds gebildet, aus dem Bauern durch die Bauernagrarbank Parzellen käuflich erhalten können.

* **Roschdjestwensky vor dem Kriegsgericht.** Aus Petersburg wird gemeldet: Wegen kampfloser Uebergabe des Torpedoboots „Bjedowy" an die Japaner am 23. Juni 1905 sind zwei zum Stabe des Admirals Roschdjestwensky gehörende Offiziere als Anstifter der Uebergabe vor das Marine-Militärgericht gestellt worden, ebenso neun Offiziere, weil sie die Uebergabe zugelassen hatten, und endlich Admiral Roschdjestwensky selbst, der sich schwer verwundet auf dem Torpedoboote befunden und nichts zur Verhinderung der Uebergabe getan hatte.

* **Wieder ein russischer Streik.** Aus Warschau wird gemeldet: Die Angestellten der Straßenbahn sind in den Ausstand getreten. Die Straßenbahn hat infolgedessen den Verkehr eingestellt.

* **Die französische Parlamentssession** ist am Freitag eröffnet worden. In der Deputiertenkammer waren bei Eröffnung der Sitzung fast alle Deputierte anwesend. Der Alterspräsident Passy (Kalliierter) hielt eine Ansprache, in welcher er die Art und Weise, in der die Regierung geführt werde, einer absprechenden Beurteilung unterzog; er möchte mehr Duldsamkeit und Freiheit wünschen. Passy sprach schließlich seinen Abscheu über den Mordanschlag in Madrid aus. Ministerpäsident Sarrien schloß sich den letzten Worten an. Hierauf begann die Wahl des provisorischen Präsidenten.

* **Das Konzil von Paris.** Wie aus Paris telegraphiert wird, hielten die französischen Bischöfe gestern vormittag noch eine Sitzung ab und machten darauf einzeln eine Pilgerfahrt noch der St. Coeur-Kapelle auf dem Montmartre. Wie verlautet, unternahm die Regierung Schritte, um sofort über das Abstimmungsergebnis der Bischöfe Mitteilungen zu erhalten; es heißt jedoch, daß diese Bemühungen erfolglos geblieben seien.

* **Französische Matrosenmeuterei.** An Bord des Torpedoboots 250 meuterte, wie aus Toulon gemeldet wird, die Mannschaft. Sämtliche Matrosen verließen das Schiff während einer Uebungsfahrt bei Bonifacio an der Küste von Korsika und kehrten erst nach langem Zureden seitens des Schiffskommandanten an Bord zurück.

* **Zu dem Madrider Attentat** wird noch gemeldet: Der Prunkwagen des Königs ist schwer beschädigt worden, alle Scheiben sind zertrümmert. Es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß das Königspaar gerettet ist. Der König wurde von einem Splitter der Bombe an der Brust getroffen. Die goldene Kette des portugiesischen Sant Jago-Ordens verhinderte aber eine Verwundung. Die Kette brach. Man bewunderte die Unerschrockenheit des Königs, der, von Toten und Verwundeten umgeben, den Umstehenden sowie seiner Gemahlin Mut zusprach und die Königin noch zu einem anderen Wagen führte. Ungefähr 30 Verhaftungen sind erfolgt, doch der wahre Täter ist wohl nicht darunter. Dieser entfloh, nachdem die in einen Blumenstrauß gehüllte Bombe geschleudert war. Die Bombe platzte in der Luft, daher auch die vielen Opfer auf den Balkonen. – Die gesamte Madrider Presse spricht sich mißbilligend über das Attentat aus. Die Arbeiterkreise stellen in Abrede, daß das Attentat ein Werk der Anhänger der Anarchistenpartei sei, denn der König sei bei dem Volke beliebt. Auch habe seine Heirat, die eher eine Liebesheirat als eine politische Heirat sei, einen günstigen Eindruck bei dem Volke hervorgebracht. – Der Urheber des Bombenanschlages ist noch nicht verhaftet. – Auf eine Verschwörung in London wird in englischen und französischen Kreisen das Attentat zurückgeführt, da man in den Hauptstädten beider Länder in der letzten Zeit verdächtige Personen, die als Anarchisten bekannt waren, beobachtete. Es fehlt auch nicht an Andeutungen, daß mit dem Anschlage umstürzlerische Pläne gegen die monarchische Staatsform verbunden, und daß daran auch einige Spanier beteiligt gewesen seien.

* **Eine Hafenweihe in Bulgarien.** Am Donnerstag wurde in Anwesenheit des diplomatischen Korps, der Minister, der Spitzen der Behörden und eines zahlreichen Publikums der Hafen von Varna durch den Fürsten Ferdinand feierlich eröffnet. Aus Varna wird dazu berichtet: Der deutsche Stationär „Loreley" war von Konstantinopel zu der Feier eingetroffen; auch England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland hatten Kriegsschiffe entsandt. Das Festzelt, in dem das Bankett aus Anlaß der Feier stattfinden sollte, wurde, kurz bevor das Mahl beginnen sollte, durch Feuer zerstört. Darauf stellte die deutsche Levantelinie ihren zur Teilnahme an den Feierlichkeiten hierher entsandten Dampfer „Stambul" zur Verfügung und Fürst Ferdinand hielt das Festmahl an Bord dieses Dampfers ab; er dankte der Gesellschaft mit schmeichelhaften Worten und brachte dann ein Hoch auf den Deutschen Kaiser aus.



Graudenz, 1. Juni. Herr Schnackenburg-Mühle Schwetz hat sein Mühlengut an Herrn Besitzer Giese-Richnowo für 360 000 Mk. verkauft. Herr Giese veräußerte sein Grundstück für 186 000 Mk. an Herrn Czarske-Sellnowo. – Herr v. Majewski-Dorf Schwetz verkaufte sein 98 Hektar großes Besitztum für 126 500 Mk. an Herrn Hartwig aus Pommern; vor zehn Jahren hatte v. M. für dieses Grundstück 73 000 Mk. gezahlt.

Graudenz, 1. Juni. Herr Oberlehrer Metzner vom Königl. Gymnasium zu Graudenz ist von der kath. theol. Fakultät der Universität Würzburg zum Dr. theol. mit dem Prädikat „magna cum laude" promoviert worden.

Culm, 1. Juni. Soeben ist die telegraphische Nachricht vom Kultusministerium eingetroffen, daß der Verkauf des Gutes Gogolin an die Stadt für 100 000 Mk. vom Minister genehmigt worden ist. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt das Gut weiter zu verkaufen, wozu sich Käufer bereits gemeldet haben. Gogolin ist etwa 530 Morgen groß und ein großer Teil des Gutes besteht aus Niederungswiesen.

Culm, 1. Juni. Herr Medizinalrat Dr. Heise von hier hat einen neuen Fall schwarzer Pocken an einer gewissen Frau Kampinski, auf der zur hiesigen Stadt gehörigen Fischerei wohnhaft, festgestellt. Die Erkrankte ist in dem Krankenhause des Instituts der barmherzigen Schwestern untergebracht worden. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind seitens der Polizeiverwaltung getroffen.

Briesen, 1. Juni. Herr Adolf Zharske hierselbst hat das Herrn Giese-Richnowo gehörende Grundstück für 186 000 Mark gekauft.

Flatow, 1. Juni. In der Nähe der Bahnstation Lebehnke erfaßte ein Personenzug an einem Chausseeübergang das Fuhrwerk eines Bauerngutsbesitzers, auf dem dessen zwei Söhne und der Kutscher saßen. Die Pferde rissen sich los und blieben unversehrt; der jüngere Sohn und der Kutscher kam mit dem Schrecken davon. Das Gefährt aber wurde vollständig zermalmt, dem 14jährigen Sohne wurden beide Beine mehrmals gebrochen und der Oberkörper verstümmelt. Der Knabe hatte noch eine Stunde lang große Schmerzen zu erdulden, bis er starb.

Rosenberg, 1. Juni. Herr Landgerichtspräsident Dau aus Elbing hielt sich einige Tage zur Revision des hiesigen Amtsgerichts in Rosenberg auf.

Marienburg, 1. Juni. Gelegentlich der Besichtigung des Marienburger Ordensschlosses durch den Kaiser am Montag erhielten auch diesmal sämtliche beim Schloßbau beschäftigten Zimmerleute und Maurer den üblichen Kaisertaler.

Marienburg, 1. Juni. Anstelle des von hier scheidenden Herrn Kreisbaumeisters Cordes ist Herr Regierungsbaumeister Richard Nitzsche aus Zwickau zum Kreisbaumeister für unseren Kreis gewählt worden. Sein Antritt erfolgt am 1. Juli.

Stuhm, 1. Juni. Bei einer gestern auf dem Gute Hospitaldorf abgehaltenen Krähenjagd wurden von 16 Schützen etwa 2000 Krähen geschossen. Die Saatkrähen, die sich in einem kleinen Wäldchen in großen Mengen aufhalten, richten auf den umliegenden Feldern großen Schaden an.

Dirschau, 1. Juni. Gestern abend sprang ein dem Arbeiterstande an gehöriger Passagier auf dem Rangierbahnhof aus dem noch in voller Fahrt befindlichen Berliner Personenzug und blieb sofort tot. Die Person des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

Dirschau, 1. Juni. Herr Amtsgerichtsrat Auerbach, welcher hier schon 15 Jahre tätig war und zum 1. Juni nach Danzig versetzt ist, hat bei seinem Scheiden der hiesigen Synagogengemeinde zu wohltätigen Zwecken 500 Mark übermittelt.

Dirschau, 1. Juni. Die Pflasterarbeiten auf Bahnhof Simonsdorf wurden öffentlich ausgeschrieben, worauf 10 Angebote eingegangen waren. Die hiesige Firma Bielski hatte mit der Forderung von 14 23,171 Mk. das Höchstgebot abgegeben, während die Firma Gebr. Kirste-Thorn mit 4973,56 Mark Mindestfordernde war. Eine Differenz von 9258,15 Mk. zwischen Höchst- und Mindestgebot!

Elbing, 1. Juni. Ein einstweiliger Vorstand für die Ressource Humanitas ist vom hiesigen Amtsgericht bestellt worden. Den Vorsitz führt Stadtrat Hänsler. – Die goldene Hochzeit feiert am 10. Juni Herr Lokomotivführer a. D. Reiß mit seiner Ehefrau. – Die „große öffentliche Bäckerversammlung", die zu Donnerstag nachmittag im Vereinsgarten anberaumt war, hat nicht stattfinden können, da zur festgesetzten Zeit nur 2 Personen einschließlich des Danziger Redners anwesend waren. Nach 2½stündigem Warten hatte sich die Teilnehmerschar erst auf 10 vermehrt. Es wurde daher beschlossen, da die Elbinger Bäckergesellen noch zu „unreif" sind, die Versammlung ausfallen zu lassen.

Danzig, 1. Juni. Im Konkurse der Ostseebadgesellschaft Gdingen, die nach kurzem Bestehen verkracht ist, mußte das Verfahren eingestellt werden, da keine Masse vorhanden ist. Der Besitzer Knoop in Bohnsackerweide hat sich erhängt. Er hatte in letzter Zeit Viehverluste gehabt. – Auf der letzten Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger lagen Einladungen für das nächste Jahr nach Mannheim und nach Danzig vor. – Ein Lichtbilderkursus wird morgen in der Technischen Hochschule beginnen. Sein Leiter ist Herr Professor Dr. Spieß-Posen.

Danzig, 1. Juni. Seine silberne Hochzeit beging gestern Festungskommandant Generalleutnant v. Seydlitz-Kurzbach mit seiner Gemahlin Helene geb. v. Günther. – Die Lage der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig soll trotz der wiederholten Sanierung eine schwierige sein.

Zoppot, 1. Juni. Die Eröffnung der Saison und der Seebadeanstalten ist heute erfolgt. – Die Baufirma Knoblauch hat den Betrieb eingestellt. Bauingenieur Kn. war an dem Bau des Geschäftshauses vis-à-vis dem Strandhotel sowie an mehreren größeren Unternehmungen in der Süd-, Frantzius- und Baumannstraße beteiligt. Ueber daß Vermögen des Herrn K. ist der Konkurs eröffnet worden.

Osterode, 1. Juni. Die städtische Kanalisation in Osterode ist seit einiger Zeit fertiggestellt; das Werk arbeitet tadellos. Die Länge der Straßenkanäle beträgt etwa 12,5 Kilometer.

Goldap, 1. Juni. Die Unterschlagungen beim Tollmingkehmer Raiffeisenverein, die der verhaftete Kassierer ausgeführt hat, betragen nach den jetzt endgültigen Feststellungen rund 28 000 Mk.

Lötzen, 1. Juni. Gestern nachmittag um 1½ Uhr fuhr die letzte Personenpost von Lötzen nach Arys. Die Eisenbahn wird fortan das Amt des „Schwagers" übernehmen.

Insterburg, 1. Juni. Der 2½ Jahre alte Sohn der Schuhmacherfrau Pawlitzki fiel kopfüber in einen auf dem Hofe stehenden eisernen Aschkasten, der bei den vorgestrigen Niederschlägen mit Wasser gefüllt war. Da niemand zugegen war, mußte der Kleine darin ertrinken.

Norkitten, 1. Juni. In dem nahen Kirchdorfe Saalau brannte die Stadthaussche Mühle nieder. Mitverbrannt ist viel Mahlgut. Man vermutet Brandstiftung.

Hohensalza, 1. Juni. In dem benachbarten Rombowo schlug dieser Tage der Blitz in den Kuhstall des Wirts Glowaski ein und zündete. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das im Stall untergebrachte Vieh konnte gerettet werden. – Der Provinzial-Feuerwehr-Verband, der in diesem Jahre in Hohensalza abgehalten wird, ist vom 1. Juli auf den 8. Juli verlegt worden.

Bromberg, 1 Juni. Der hiesige Magistrat hat in dankenswerter Weise, einer Anregung der Bromberger Turnerschaft Folge gebend, beschlossen, in den Tagen vom 23. bis 30. Juni hierselbst einen Spielkursus zu veranstalten und die Leitung desselben dem Turnlehrer Günther übertragen.

Rawitsch, 1. Juni. Bei Jutroschin wurde der Wegewärter Matzke von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. Der 60 Jahre alte Mann soll in letzter Zeit schwermütig gewesen sein.

Gnesen, 1. Juni. Die Gaulehrerversammlung, die am dritten Pfingstfeiertage tagen sollte, fällt aus, da die Beteiligung zu gering zu werden verspricht.

Meseritz, 1. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrer Stürmer aus Schilln, der als Rendant der Schillner Spar- und Darlehnskasse 60 000 Mk. unterschlagen und 31 Wechsel gefälscht hat, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust.

Posen, 1. Juni. Der Streik der Barbier- und Friseurgehilfen ist beendet.

Grätz, 1. Juni. Eine Urne mit silbernen und einer goldenen Münze aus dem 16. Jahrhundert wurde bei dem Paszlinskischen Neubau ausgegraben.

Kolberg, 1. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung der ueuen Zeichenmethode in den Schulen und bewilligten hierfür 1900 Mk. Diese Einführung würde für sämtliche hiesigen Schulen 3800 Mk. kosten. Der Magistrat hatte beschlossen, die Hälfte zu bewilligen und die Einführung nur für die unteren Klassen vorzunehmen, um erst abzuwarten, ob sich die Methode bewährt. Die Stadtverordneten schlossen sich dem an.



Thorn, 2. Juni.

– **Personalien.** Es sind ernannt: die Gerichtsassessoren Fassian in Danzig und Upmeyer in Bochum zu Amtsrichtern bei den Amtsgerichten in Tiegenhof bezw. Karthaus und der Gerichtsassessor Walter Müller in Berlin zum Landrichter bei dem Landgericht in Thorn. – Der Amtsrichter Wendt in Gollub ist als Landrichter an das Landgericht zu Stettin versetzt. – Der Rechtsanwalt Hirsch in Pr. Stargard ist auf seinen Antrag in der Liste der bei dem Amtsgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden. – Der Rechtskandidat Walter Kabel aus Langfuhr ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen. – Der Baugewerkschullehrer Borchardt in Dt. Krone ist zum Königl. Oberlehrer ernannt worden.

– **Die Ansiedlungskommission** wird am 8. und 9. Juni in Posen eine Vollversammlung abhalten. Es handelt sich um die Vorberatung des Etats und andere bedeutsame Angelegenheiten.

– **Für Jagdliebhaber.** Im Monat Juni ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: Rehböcke, Dachse, Auerhähne.

– **Patentanmeldungen.** Auf einen Aehrenheber ist von Otto Tretschack in Marienburg, auf eine Hackmaschine mit in sich verschiebbaren Messerrahmen und gesteuerten Schlepprädern von Maschinenfabrik R. Peters in Culm ein Patent angemeldet worden.

– **Die Hufbeschlaglehrschmiede in Elbing** ist von der Landwirtschaftskammer übernommen. Der Landwirtschaftskammer unterstehen jetzt sämtliche westpreußische Lehrschmieden: Danzig, Marienwerder, Marienburg und Elbing.

– **Invalidität der Lehrerinnen.** Der Kultusminister hat der vom Allgemeinen Wohlfahrtsverbande deutscher Lehrer nnd Lehrerinnen ernannten Kommission zur Vorbereitung einer Versicherung für den Fall vorzeitiger Invalidität der Lehrerinnen gestattet, statistische Erhebungen über die Invaliditätsverhältnisse der Lehrerinnen anzustellen.

– **Krankenfürsorge durch die Eisenbahnen im Osten.** Zur Erleichterung und Beschleunigung der Beförderung von Arzneimitteln nach solchen Orten, an denen sich keine Apotheke befindet, kann jetzt innerhalb der Eisenbahndirektionsbezirke Posen und Bromberg, sofern der Versandort vom Empfangsort nicht mehr als 25 Kilometer entfernt liegt, eine regelmäßige Beförderung von Arzneimitteln vereinbart werden. Die Arzneikasten, die mit Inhalt höchstens 10 Kilogramm schwer sein dürfen, werden mit dem nächsten auf der Bestimmungsstation anhaltenden Personen- oder Güterzuge befördert. Die Beförderungsgebühr beträgt für jeden Kalendermonat und jede Bestimmungsstation nur 3 Mk.

– **Das Anbringen von Hängematten** an den Bäumen der königlichen Forsten ist von den königlichen Förstereiverwaltungen verboten worden, da festgestellt ist, daß selbst alte Stämme durch das wiederholte Befestigen von Hängematten tiefe Einschnitte erhalten haben und infolgedessen eingegangen sind; jüngere Bäume sind sogar vielfach abgebrochen. Sommerfrischler und Ausflügler werden daher gut tun, das Verbot zu beachten, da sie für den durch sie verursachten Schaden nicht allein aufkommen müssen, sondern auch noch Geld- oder Freiheitsstrafen zu gewärtigen haben. Alle, die einen Wald passieren, seien auch daran erinnert, daß das Rauchen in den Wäldern verboten ist.

– **Eine internationale Zeitungsausstellung** wurde am Sonntg in Frankfurt a. M. eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Entwickelung des gesamten Zeitungswesens.

– **Der Ausschuß des Deutschen Handlungsgehilfentages** tritt vom 6. bis 9. Juni d. J. in Hamburg zu den Vorberatungen für den zehnten deutschen Handlungsgehilfentag, der nächstes Jahr in Dresden stattfindet, zusammen. Neben den Beratungen und Berichten der zwölf Abteilungen des Handlungsgehilfentages sind an Vorträgen vorgesehen: 1. Die Kaufmannsgerichte. Berichterstatter Eugen Clauß-Mannheim. 2. Das Hilfskassengesetz. Berichterstatter A. Tarnowski - Wandsbeck. 3. Handelsinspektoren. Berichterstatter Rich. v. Pein - Altona. 4. Die Arbeitszeit in den Kontoren. Berichterstatter Paul Elberding - Köln.

– **Ausländische Priester in Rußland.** Die in unserer Zeitung vom 24. März d. Js. gemachte Notiz wird jetzt seitens des Kaiserl. Russischen Vize-Konsulats folgendermaßen ergänzt: Nach den Gouvernements Wilno, Grodno und Kowno reisende ausländische katholische Priester, auch wenn sie Mönche-Missionare sind, müssen nach wie vor eine vorherige Genehmigung des russischen Ministeriums des Innern einholen, bevor ihnen das Visum seitens eines russischen Konsulats erteilt wird.

– **Gewerbliche Anlagen.** Nach einem Erlasse der zuständigen Minister haben über Gesuche um Befreiung von einzelnen baupolizeilichen Vorschriften, welche in Verbindung mit Anträgen wegen Genehmigung gewerblicher Anlagen angebracht werden, nicht die Baupolizeibehörde, sondern die gewerblichen Genehmigungsbehörden unter Berücksichtigung der für den betreffenden Ort geltenden Baupolizeiverordnungen zu entscheiden.

– **Was die Pfingstfeiertage bringen.** Die zahlreichen geplanten Veranstaltungen sind **so recht dem Pfingstfeste angepaßt.** Die Vorbedingung zu einem guten Gelingen, schönes Wetter, wird, wie wir zuversichtlich hoffen, auch nicht ausbleiben. Zum Weilen im Freien werden uns mancherlei Gelegenheiten geboten, von denen nur einige hier erwähnt seien: Am 1. Feiertage findet die Eröffnung des renovierten Viktoriagarten - Etablissements statt, in dem ein Familienkränzchen und großes Garten - Freikonzert veranstaltet wird. Im **Lulkauer Park** geben die 61er ein Konzert. Der Radfahrer-Verein „Vorwärts" unternimmt eine Tagestour nach Ostrometzko. – Am 2. Feiertage feiert der Kriegerverein im Viktoriagarten sein Sommer- und Kinderfest. – An beiden Tagen werden im Ziegeleipark Garten-Konzerte der 15er bezw. 21er, zum Schluß farbige Beleuchtung der Riesenfontäne veranstaltet. Im Schützenhause in Mocker **finden Garten-Freikonzerte statt, im Wiener Café** konzertiert die Kapelle der 61er. Das Promenadenkonzert wird am 1. Feiertage von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 auf dem Altstädtischen Markt, am 2. Feiertage von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt. Auch zu Dampferfahrten ist an beiden Tagen genügend Gelegenheit geboten, da der Dampfer „Prinz Wilhelm" um 3 Uhr zur Abfahrt nach Gurske bereit steht. Zu gleicher Zeit fahren die Dampfer „Zufriedenheit" und „Thorn" nach Czernewitz. Viel Vergnügen!

– **Der Bromberger Gymnasial - Ruderverein** hatte heute einen Ausflug per Boot nach Thorn unternommen. Nach Besichtigung der Stadt wurde im Artushofe ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Mitglieder des hiesigen Gymnasial-Rudervereins hatten es sich nicht nehmen lassen, den Sportsgenossen als Führer zu dienen.

– **Die Kurse der Berliner Börse** konnten uns heute wegen Unterbrechung der Fernsprechverbindung nicht übermittelt werden.

– **Aus unserer Schwanenfamilie.** Die Zahl unserer Schwäne in nun vermehrt, indem ein Schwanenweibchen im Ziegeleiwäldchen **drei** Junge ausgebrütet hat. Die kleinen grauen Dinger werden den Spaziergängern sicher Freude machen.

– **Gefunden:** Ein Trauring und ein Portemonnaie mit 10,25 Mk. Inhalt.

AUS ALLER WELT

* Der Diebstahl im Berliner Zeughause. Der in der vorvergangenen Nacht aus dem Berliner Zeughause gestohlene Orden ist der türkische Nichan Imtiaz - Orden mit Brillanten und gehörte Kaiser Wilhelm I. Der Orden ist ein achtstrahliger goldener Stern mit 16 großen Brillanten, in der Mitte den Namenszug des Sultans tragend. Gleichfalls gestohlen ist die zum Orden gehörige Medaille, diese ist ein **kleiner** Stern mit 18 **kleinen** Brillanten, der an einem rot - grünen Bande hing. Für Mitteilungen aus dem Publikum, welche zur Ermittelung des Diebes oder zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes beitragen, sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

* Gegen den früheren Polizeikommissar Stephany begann am Freitag vormittag vor der Strafkammer des Landgerichts in Straßburg unter großem Andrang des Publikums ein Prozeß wegen rechtswidriger Zueignung von Schriftstücken in amtlicher Eigenschaft. Stephany ist am 12. März 1871 in Trier geboren; er war am 1. März 1903 Kommissar für den Kreis Eispolsheim und gleichzeitig für die Polizeidirektion Straßburg. Am 1. April 1903 wurde er nach Mühlhausen versetzt, aber schon am 1. Juni desselben Jahres seines Amtes enthoben und am 1. Oktober 1903 aus dem Amt entlassen. Während seiner Tätigkeit in Eispolsheim soll er die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung der Unterschlagung im Amt begangen haben, derentwegen er von der Schweiz ausgeliefert worden ist.

* Das 450jährige Jubiläum der Universität Greifswald wird nach einem vom Rektor und Senate gefaßten Beschlusse in der ersten Woche des Monats August gefeiert werden. – An der dortigen Universität hat sich ein Verein abstinenter Studenten gebildet. Der Verein hat den Zweck, Aufklärung über die Alkoholfrage innerhalb der Studentenschaft zu verbreiten, dem Alkoholismus entgegenzuarbeiten und den Trinkzwang, wie er gerade in studentischen Kreisen noch vielfach besteht, zu brechen.

* Ueber das gestern gemeldete Unwetter liegen heute folgende weitere Nachrichten vor: Aus Heiligenstadt wird vom 1. Juni gemeldet: Ein furchtbares Unwetter ging vergangene Nacht über das westliche Eichsfeld nieder. Die Flur Birkenfelde ist durch Wolkenbruch und Hagelschlag verwüstet. Ein Wirbelsturm zerstörte viele Gebäude, deckte Dächer ab und entwurzelte eine große Anzahl von Bäumen. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt. – Auch in Koburg hat ein furchtbarer Gewittersturm gewütet. Hunderte von Bäumen sind entwurzelt, viele Dächer sind beschädigt worden. Die Leitung des Elektrizitätswerkes und der Güterbahnhof sind zerstört worden. Bedeutender Schaden wurde unter den Garten- und Feldfrüchten angerichtet.

* Die Feuersbrunst im Dorfe Plaffeien in der Schweiz, über die wir bereits kurz berichtet haben, hat den Ort fast vollständig zerstört. Weitere Einzelheiten meldet folgender Drahtbericht aus Zürich: 42 Häuser des Dorfes Plaffeien sind zerstört, davon etwa 30 in Plaffeien selbst und etwa 10 im Weiler Ried, der 500 m von Plaffeien entfernt liegt, und wo das Feuer ausgebrochen ist. Das Zentrum des Dorfes bildet einen großen Feuerherd, der sich immer von neuem unter dem Südwestwind entfacht, trotz der Anstrengung von etwa 20 aus dem Sensebezirk, der Stadt Freiburg und den benachbarten Berner Gemeinden herbeigeeilten Feuerspritzen. Das Feuer ist in der Bäckerei von Ried ausgebrochen. Gestern vormitag 11 Uhr hatte man mit Backen begonnen, als ein auf den Schindelgiebel fallender Funke diesen anzündete. Sofort standen die Bäckerei und die benachbarten Häuser in Flammen. Die Bewohner von Plaffeien eilten mit ihrer Spritze nach Ried. Während dieses Rettungswerkes sprang ein vom Wind getragener Funke auf das 700 m entfernte erste Haus von Plaffeien über. Sofort standen alle mit Schindeln bedeckten Häuser in Flammen. Infolge der großen Hitze zersprangen auch die Ziegel, mit denen die übrigen Häuser bedeckt waren, und das Zimmerwerk geriet in Brand. Das Postgebäude, die Hotels „Alpenklub" und „Hirsch" und schließlich auch die Kirche gerieten in Brand. Um $^1/_2$1 Uhr war das ganze Dorfzentrum nur ein einziger großer Feuerherd. Die Bewohner konnten nur ihr sämtliches Vieh retten. Der größte Teil des Mobiliars blieb in den Flammen. Bei dem Rettungswerk wurden eine alte Frau und ein junger Mann schwer verletzt.

* Ein Schiffszusammenstoß in der Nordsee. Der Fischerkutter „H. F. 152" meldet, einem Telegramm aus Cuxhaven zufolge, daß letzte Nacht beim Feuerschiff ein Schiffszusammenstoß stattgefunden habe. Von dem Fischdampfer aus wurden Mannschaften gesehen, die Korkwesten anhatten und nach der Nordsee trieben. Es war nicht möglich, die Leute, deren Schiff jedenfalls gesunken ist, zu retten. Zwei Rettungsboote des Feuerschiffes sowie Schlepper von Cuxhaven sind zur Rettung der Schiffbrüchigen ausgelaufen. Nach einer späteren Meldung sind die zusammengestoßenen Schiffe der Geestemünder Schoner „Vorwärts" und der Altonaer Fischdampfer „Diana". Der letztere ist gesunken. Der Kapitän und der Maschinist konnten sich retten. Acht Mann werden vermißt. – Wir erhalten hierzu folgenden Bericht aus Cuxhaven: Der zum Fischfang nach See ausfahrende Altonaer Fischdampfer „Diana" kollidierte gestern früh 2 Uhr in der Nähe von Großvogelsand in der Elbmündung mit dem von Yarmouth nach Harburg bestimmten Geestemünder Gaffelschoner „Vorwärts". „Diana" sank binnen einer Viertelstunde. Der Kapitän rettete sich durch Ueberspringen auf den Schoner. Der Maschinist wurde durch die alarmierte Rettungsstation des Elbleuchtschiffs 2 gerettet, die übrigen acht Mann des Fischdampfers sind ertrunken. Der Schoner ist schwer beschädigt. Das Unglück erfolgte in dunkler Nacht in schwerer Gewitterbö.

* Die Beerdigung Henrik Ibsens fand am Freitag nachmittag unter außerordentlich großer Beteiligung aller Bevölkerungskreise in Christiania statt. Die Regierung, das Storthing, viele ausländische Deputationen und Vertreter von Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier bei, die in der Dreieinigkeitskirche abgehalten wurde. Nach Beendigung der aus Gesang und Trauerrede bestehenden Feier, an der auch König Haakon teilnahm, bewegte sich der lange Trauerzug unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Kirchhofe, wo nach Gesang die Beisetzung erfolgte. Ein Trauermarsch beschloß die Feier.

* Die Katastrophe in San Francisco und die Versicherungsgesellschaften. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus New York haben die amerikanischen Versicherungsgesellschaften gemeinsam den endgültigen Beschluß gefaßt, in San Francisco für Schäden nicht aufzukommen, sofern diese erweislich durch Erdbeben verursacht worden sind, die Zahlung aufzuschieben, sofern die Gebäude auf behördliche Anordnung niedergelegt worden sind, und in allen zweifelhaften Fällen Vergleiche anzubieten, insbesondere wenn es fraglich ist, ob der Einsturz eines Gebäudes durch Feuer oder Erdbeben veranlaßt worden ist.

* Der Zigeunerprimas Rigo ist nicht tot. Die auch von uns wiedergegebene Nachricht ungarischer Blätter, daß er in Amerika im Spital gestorben sei, erweist sich als eine Ente, die wahrscheinlich bloß zu Reklamezwecken in die Welt gesetzt wurde. Rigo hat, wie dem „Magyar Hirlap" berichtet wird, seine Mutter aus Amerika wissen lassen, daß er sich vollkommen wohl befinde. Die Prinzessin Chimay bestätigt aufs neue die Wahrheit des Satzes, daß alte Liebe nicht rostet und hat die Ueberfahrt nach Amerika angetreten, um Rigo aufzusuchen. Sie werden sich also der Welt vermutlich in einer großangelegten Tournee neuerlich als Vermählte vorstellen: Der Zigeunerprimas und die Prinzessin Chimay, der ein Witzbold einmal die Verse ins Stammbuch geschrieben haben soll: Du bist zwar des Rigo Rose, doch rigorose bist du nicht.

NEUESTE NACHRICHTEN

Das Attentat in Madrid.

Madrid, 2. Juni. Ein Engländer Namens Robert Hamilton wurde gestern unter dem Verdachte verhaftet, Mitschuldiger an dem Bombenattentat zu sein, da er im Augenblick der Tat auf dem Balkon stand, von dem die Bombe auf den königlichen Wagen geschleudert wurde. Ein Gendarm, der in einem gegenüberliegenden Hause sich befand, lenkte seine Aufmerksamkeit auf Hamilton, der ihm verdächtig erschien. Der Gendarm begab sich nach dem Anschlag auf den Bahnhof, um die Reisenden zu überwachen und erkannte unter ihnen Hamilton, den er sofort verhaftete. Hamilton hatte sich seinen Schurrbart abrasieren lassen. Die Menge, die bei der Verhaftung zugegen war, wollte Hamilton lynchen; die Polizei war deshalb gezwungen, ihn in das Gebäude der Staaatsschulden zu bringen.

Madrid, 2. Juni. Der vermutliche Mitschuldige an dem gestrigen Bombenanschlag, **Robert Hamilton,** ist 50 Jahre alt. Eine Auskunft, wie er die Zeit gestern vormittag verbrachte, konnte er nicht geben; jedoch wohnte er einem Stierkampf bei; er weigert sich, Auskunft zu geben, wo er wohne. Jemand, der mit dem Gefangenen sprach, erklärt, man könne über Hamilton nichts Sicheres aussagen, er sage, er werde seine Aussagen vor dem englischen Konsul machen. Befragt, wer ihn rasiert habe, antwortet er, der Barbier in der Nähe des Bahnhofs, wo er verhaftet wurde. Hamilton spricht englisch, italienisch und spanisch.

Madrid, 2. Juni. Der **König** besuchte heute die **Hospitäler,** in die die beim Attentat verletzten Personen untergebracht sind. Den Familien der Getöteten soll in weitgehendstem Maße Unterstützung zuteil werden. In allen Städten werden **Dankgottesdienste** abgehalten.

Madrid, 2. Juni. Der König und die Königin fuhren gestern im Automobil ohne Eskorte durch die Straßen **Madrids** und wurden von dem Publikum überall begeistert begrüßt.

Madrid, 2. Juni. Der König und die Königin haben Glückwunschdepeschen aus allen Teilen der Welt erhalten. Das Festprogramm hat keine Abänderung erfahren. Die Beisetzung der Opfer wird nach Beendigung der Festlichkeiten erfolgen und den Anlaß zu einer großen Feierlichkeit geben. Das Brautkleid der Königin, das mit Blut bespritzt war, wird wahrscheinlich in der Almudenakirche, die dem Orte, an dem die Bombe explodierte, gegenüberliegt, aufbewahrt werden.

Potsdam, 2. Juni. Zur **Einweihung des Teltow-Kanals** fuhren das Kaiserpaar, die Prinzen und das Gefolge auf der Jacht „Alexandra" bis zur Mündung des Kanals bei Kl.-Glienicke, wo der Kanal nach Durchschneiden einer gespannten Schnur eröffnet wurde.

Zoppot, 2. Juni. Das **Schulschiff** des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth" ist heute wohlbehalten hier eingetroffen und wird am 14. Juni nach Karlskrona weitersegeln.

Kiel, 2. Juni. **Prinz Heinrich von Preußen** hat sich gestern im Automobil zunächst nach Darmstadt begeben. Von dort begibt sich der Prinz nach Fankfurt am Main zur Teilnahme an der Herkomer - Konkurrenz. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute nachmittag nach Innsbruck gereist.

Kiel, 2. Juni. Die **Bergungsdampfer** des Norddeutschen Bergungsvereins haben gestern mittag die Kommandobrücke, den Kessel, ein Geschütz und sonstige kleine Teile des **Torpedobootes S. 126** hier eingebracht. Von den noch vermißten 16 Mann der Besatzung wie auch vom Kommandanten des Boots hat man nichts entdecken können.

Kiel, 2. Juni. Nach Aussage der Taucher sind an der **Unfallstelle des Torpedoboots S 126** noch **vier Leichen** bemerkt worden und vor dem Wegschwemmen gesichert.

Straßburg i. Els., 2. Juni. Die Strafkammer verurteilte den früheren **Polizeikommissar Stephany** wegen Unterschlagung im Amte zu **3 Monaten Gefängnis** und den Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wurde vom 2. März an in Anrechnung gebracht. Die Unterschlagung **wurde in der** Einbehaltung eines Briefes gesehen, der Material zu einer Strafanzeige enthielt und infolgedessen der Staatsanwaltschaft gehörte.

Paris, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde **Brisson** zum **Kammerpräsidenten** gewählt. Das Resultat der Wahl wurde von sämtlichen Gruppen des Blocks mit tosenden Beifallsstürmen aufgenommen. Applaus erscholl von allen Bänken, auch auf der rechten Seite des Hauses, da **viele Radikale und Sozialisten links keinen Platz** mehr gefunden hatten. Eine Rede Brissons, in welcher er besonders den glänzenden Sieg der Republikaner bei der Wahl feierte und erklärte, die Kammer müsse nur mehr reformatorisch wirken, damit mehr Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit herrsche, fand gleichfalls großen Beifall.

Paris, 2. Juni. Im **Senat** kam heute Präsident Dubost auf das **Attentat gegen das spanische Königspaar** zu sprechen und brachte der Königlichen Familie wie den Familien der Opfer die Teilnahme Frankreichs zum Ausdruck. Minister des Aeußeren Bourgeois schloß sich unter dem Beifall des Hauses den Worten des Präsidenten an.

Toulon, 2. Juni. Der **Kreuzer „Galilée"** ist nach **Tanger** in See gegangen, um Genugtuung für die Ermordung des Franzosen Charbonnier zu verlangen.

HANDELSTEIL

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 2. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4062 Rinder, 1348 Kälber, 7080 Schafe, 7476 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 73 bis 76 Mk., b) 69 bis 72 Mk., c) 66 bis 68 Mk., d) 62 bis 64 Mk. **Bullen:** a) 69 bis 72 Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 61 bis 65 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 63 bis 65 Mk., d) 57 bis 62 Mk., e) 52 bis 55 Mk. **Kälber:** a) 94 bis 99 Mk., b) 85 bis 91 Mk., c) 68 bis 78 Mk., d) 60 bis 64 Mk. **Schafe:** a) 80 bis 82 Mk., b) 73 bis 78 Mk., c) 63 bis 68 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 63 bis – Mk., b) 62 bis — Mk., c) 60 bis 61 Mk. d) 57 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Pjetranik, Kahn, 65 Kubikm. Feldsteine, von Nieszawa nach Thorn; Kapitän Witt, Dampfer „Minden" mit 5 Schleppkähnen, J. Binsky, Kahn, 3000 Ztr. Güter, J. Kalwasinski, Kahn, 2200 Ztr. Güter, J. Kubacki, Kahn mit 2300 Ztr. Güter, M. Wassermann, Kahn mit 2300 Ztr. Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau; Kapitän Bursche, Dampfer Prinz Wilhelm mit 3 Schleppkähnen, von Halle nach Wloclawek; A. Düsterbeck, Kahn mit 2200 Ztr. Ton, W. Mehl, Kahn mit 2200 Ztr. Ton, A. Goralski, Kahn mit 2200 Ztr. Ton, sämtlich von Halle nach Wloclawek.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1894 **nur dann Hunde** mit Genehmigung des Lokalinhabers (Schankwirts) **in Gartenlokale mitgebracht werden dürfen, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden. Außerdem müssen sie mit einem Maulkorb** versehen sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung vom 5. November 1905 dürfen **hitzige Hündinnen überhaupt nicht in Gartenlokale** bezw. auf die Straße gebracht werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn, den 30. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am zweiten Pfingstfeiertage (Montag, den 4. Juni d. J.) ist das **Standesamt nur von 11½ bis 12 Uhr** vormittags geöffnet.

Thorn, den 2. Juni 1906.

Der Standesbeamte.
J. V. **Hertell.**

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen** Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch **ausdrücklich darauf aufmerksam**, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

Die Lieferung von je 155 000 Stück Ziegelsteinen zum Bau je eines Vierfamilien-Wohnhauses auf Bahnhof Grammen und Bahnhof Ortelsburg soll verdungen werden. Die Lieferung muß binnen 9 Wochen nach Aufforderung erfolgt sein. Zuschlagsfrist spätestens 3 Wochen. Verdingungsunterlagen sind gegen Einsendung von 0,55 Mk. in bar — nicht in Briefmarken — für jedes Bauwerk von der unterzeichneten Betriebsinspektion zu beziehen.

Eröffnungstermin der Angebote **am Montag, den 18. Juni 1906,** vormittags 10 Uhr für Grammen und 10½ Uhr für Ortelsburg.

Allenstein, den 1. Juni 1906.

Betriebs-Inspektion 3.

Sauberste, schnellste und billigste
chem. Reinigung und Färberei
bei
W. Kopp in Thorn,
Seglerstraße 22
und Neustädtischer Markt 22,
neben dem Gouvernement.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie trockenes Kleinholz u. Kohle beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Farrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Viktoria-Garten.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit die sehr ergebene Anzeige, dass ich nach **gründlicher Instandsetzung u. ausgestattet mit Neu-Einrichtungen,** den heutigen Anforderungen entsprechend, das

Viktoriagarten-Etablissement

am 1. Pfingstfeiertag eröffnen

werde. Durch aufmerksamste Bedienung, wie namentlich durch Verabreichung nur guter Speisen und bestgepflegter Getränke werde ich bemüht sein, mir die Gunst eines verehrten Publikums zu erwerben und bitte ich um gütiges Wohlwollen.

Mit Hochachtung
J. Lyskowski.

Mein Restaurant „Reichskrone", Katharinenstr. 7 wird in unveränderter Weise fortgeführt.



Am I. u. II. Pfingstfeiertag
fahren Dampfer
„Zufriedenheit" u. „Thorn"
mit **Musik** nach Soolbad und Ausflugsort
Czernewitz.
Abfahrt vom Brückentor:
Dampfer „Zufriedenheit" 3 Uhr,
„ „Thorn" 3¼ Uhr.
Rückfahrt:
Damfer „Thorn" 8 Uhr,
„ „Zufriedenheit" 11 Uhr nachts mit Musik, aber auf allgemeinen Wunsch auch früher.
Fahrpreis 50 Pfg., Kinder die Hälfte.
Daselbst **KONZERT.**
Abfahrt des Extrazuges 3^{08} vom Stadtbahnhof, 3^{22} v. Hauptbahnhof.
III. Feiertag nachm. 3 Uhr fährt Dampfer „Thorn".
Um zahlreichen Besuch bitten
Viktor u. Joseph Modrzejewski.

Junger Mann
kann sich in schriftlichen Arbeiten ausbilden auf dem
Standesamt Mocker.

Tüchtige Malergehilfen
stellt ein **L. Zahn.**

---

2 Schmiedegesellen,
2 Lehrlinge
stellt ein
H. Rose Schmiedemeister, Stewken.

Arbeiter
stellt ein
Gasanstalt Thorn.

Ein Lehrling
kann von sofort eintreten bei
Otto Sakriss, Bäckermeister.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Laufbursche gesucht
Kruse & Carstensen.

Laufbursche
wird verlangt
Ratsapotheke.

---

3 erste Verkäuferinnen
für **Putz- u. Weisswaren**
polnisch sprechend, sucht bei hohem Gehalt
H. Salomon jr., Breitestr. 26.

Aufwartefrau od. -Mädchen sof. ges.
9 Mk. monatlich. Strobandstr. 12.

Lagerschuppen.
In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11a (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.
Die Handelskammer zu Thorn.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig
für Nervenkranke, Blutarme und Erholungsbedürftige.
Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. Meyer.**

Restaurant zum Pilsner
empfiehlt
Krebse
Krebssuppe.

Tal-Garten.
Am ersten Pfingstfeiertage von 4 Uhr ab:
Garten-Konzert
Familien-Kränzchen.
Am zweiten Feiertage:
Familien-Kränzchen
wozu freundlichst einladet
J. Birkner.

An beiden Pfingstfeiertagen
gehen nachmittags 3^{08} vom Stadt-Bahnhof
Vergnügungszüge
nach dem jetzt in voller Akazienblütenpracht stehenden
Waldpark Ottlotschin.
Kein Konzert.
Hochachtungsvoll
B. Sedelmayr.

Lulkauer Park.

Ich bringe den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meinen Park als beliebten
Ausflugsort
auch für Vereine und Schulen in empfehlende Erinnerung.
Bahnstation Lissomitz.
Hochachtungsvoll
F. Heinemann.

I. u. II. Pfingstfeiertag!
Spazierfahrt
nach
• Gurske •
mit Dampfer
„Prinz Wilhelm".
Musik
und Restauration an Bord.
Abfahrt 3 Uhr nachm.
Rückfahrt 8 Uhr abends.
Rückfahrkarte 50 Pfg. pro Person.
Kinder die Hälfte.
W. Huhn.
Telefon-Anschluß 369.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft
zu Thorn.
Nächstes Uebungsschiessen
Mittwoch, den 6. Juni,
nachmittags 3 Uhr.

Krieger-Verein
THORN.
Das Sommer- und Kinderfest
findet am
Montag, den 4. Juni
(2. Pfingstfeiertag)
im **Viktoriagarten** statt.
Ausmarsch der Kinder um 2½ Uhr vom Krieger-Denkmal.
Von 4 Uhr ab:
Konzert und Kinderbelustigungen, große Tombola, Würfelbuden, Blumen-Verlosung usw.
Abends: **TANZ.**

Eintrittspreise: Für Mitglieder vom Krieger-Verein und deren Angehörigen, sowie für Militär ohne Charge 10 Pfg. pro Person, für Nichtmitglieder 20 Pfg. für die Person.

Tanz für Mitglieder 50 Pfg. und für Nichtmitglieder 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch werden die Kameraden mit ihren Familien, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Radf.-Verein „Pfeil!"
Am 2. Pfingstfeiertag:
Ausfahrt
nach „Gramtschen".
Am 3. Pfingstfeiertag:
Ausfahrt nach „Barbarken".
Abfahrt pünktlich um 3 Uhr vom **Victoria-Garten.** Freunde des Sports sind hierzu ergebenst eingeladen.
Der Fahrwart.

Radfahr.-Verein „Vorwärts".
1. Pfingstfeiertag:
Tagestur nach Ostrometzko.
Abfahrt püntlich 6½ Uhr morgens.

Möbl. Zimmer mit Kaffee. z. vermieten
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Handwerker-Verein Thorn.

Montag, den 18. Juni 1906, abends 8½ Uhr
im Schützenhaus, kleiner Saal:

Allgem. Versammlung
selbständiger Handwerker Thorns
(auch Nichtmitglieder).

Es soll die Frage besprochen werden, inwieweit eine die Hebung des Handwerkerstandes und seine Vertretung bezweckende Aenderungen der Handwerker-Vereinssatzungen wünschenswert erscheint.

Alle selbständigen Handwerker Thorns, wozu jetzt auch die Handwerker von Mocker gehören, werden hiermit zu der Versammlung eingeladen.

Zu dieser sehr wichtigen Versammlung dürfte kein Handwerker fehlen.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr:
Gr. Garten-Konzert
ausgeführt von den Kapellen des Artl.-Regts. Nr. 15 bezw. Inf.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihrer Dirigenten.
Besonders gewähltes Programm!
Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.
Zum Schlusse **Beleuchtung der Riesenfontäne mit farbigem Licht.**
Vorzüglicher Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Abendkarte.

TIVOLI.

3. Pfingstfeiertag:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. 61 unter persönlicher Leitung des Stabshoboist-Aspiranten Herrn **Hermann Nimtz** vom Kaiser Alexander-Garde-Regiment Nr. 1.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pfg. — Ende nach 11 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Hermann Fisch.**

Viktoria-Garten.

Am ersten Pfingstfeiertage:
Großes
Familien-Kränzchen.
Von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Freikonzert.
Der Garten ist freundlich ausgestattet.
Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittend, ladet freundlichst ein
J. Lyskowski.

Wiener Café Mocker

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Grosses Familien-Kränzchen.
Vorher von 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Freikonzert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Spezialität: Maibowle, sowie helle und fremde Biere,
gut temperiert in vorzüglicher Qualität.
Hierzu ladet freundlichst ein
Telefon 296. **Max Schiemann.**

Schützenhaus Mocker.
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag:
Garten-Freikonzert
und daran
Familien-Kränzchen.
Es ladet zu zahlreichem Besuch ein
Der Schützenwirt.

Die Beleidigung und Geschäftsstörung, die ich Herrn Maurermeister **Bartel** in Gegenwart der Frau **Röhl** u. Herrn **Ilgner** zugef. habe, nehme ich reuevoll zurück. **Pettann.**

Verein deutscher Katholiken.
Dienstag, den 5. Juni,
im Schützenhause
Familienabend.
1. Von 5 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Garten.
2. Bei eintretender Dunkelheit Lichtbildervortrag.
3. Tanz.

Hierzu ein 2. Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 128 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

▫ ▫ ▫

(2. Fortsetzung.)

Schüchtern antwortete Hohenfelden: „Ja, öfter, — ganz blödes Zeug! Auch öfter während des Tages, wenn ich —" „Das habe ich Ihnen immer angesehen, und das ist der Magen. Wissen Sie nun, was schlaff ist? Der Magen! Und mit Ihrem schlechten Magen wollen Sie nach Bad P. und Seebäder nehmen? Aufregende Seebäder, wenn Sie blödes Zeug selbst am Tage träumen? Sie bedürfen der Ruhe, nicht der Aufregung, und bleiben mir daher hübsch fern vom Bad P. Würde ich schon meine Anstalt für Magenleidende und Diätkuren haben, müßten Sie sofort hinein. Sie wissen doch, daß ich eine solche Anstalt errichten will?"

Hohenfelden nickte und nach dieser stummen Bestätigung fuhr Müring fort: „Aber nicht hier, hier lebt zu sehr der Neid. Dann fehlt die Ruhe, die Idylle; nein, im Süden, an den Ufern des Bodensees oder in der Schweiz. Ich bin noch nicht klar. Und Ihnen geben wir vorläufig ein beruhigendes Mittel. Das haben Sie nötig, nicht Koffein." Und nun begann er eine ganze Verordnung der künftigen Lebensweise niederzuschreiben, was der arme Hohenfelden beim Aufwachen, vor, während und nach jeder Mahlzeit, beim Schlafengehen zu nehmen habe, was er nicht essen dürfe und was er müsse. Stumme Resignation von Seiten Hohenfeldens, der versprach, die Vorschriften Mürings pünktlich zu befolgen.

„Eigentlich, Doktor," begann er nach einer Pause, „tut es mir unter diesen Umständen um meine Nichte leid." — „Leid? Weshalb?" — „Nun, weil ich von hier nicht fort kann und sie nicht allein nach Bad P. reisen kann. In einem Jahr ist mir dieses vielleicht möglich, aber jetzt nicht!" — „Warum in einem Jahr und jetzt nicht?" fragte Doktor Müring erstaunt. „Weil während eines Jahres wichtige Veränderungen vorgehen können," entgegnete der Graf, indem er Müring mit wichtiger Miene ansah. „Sie sprechen in Rätseln, Herr Graf!"

„In der Diplomatie, wie im Leben, soll man immer so sprechen, daß man durch seine Reden und Auslassungen sich nie festlegt, sondern sich eine Türe, durch welche man anständig abgehen kann, offen läßt. Würde ich Ihnen z. B. jetzt bestimmt sagen, daß eine große Aktiengesellschaft, welche bedeutende Ländereien in Afrika angekauft hat, mich zum Präsidenten ausersehen — so wäre dies, da der Handel noch nicht abgemacht ist, zu früh, also —"

„Man braucht Ihren Namen, Herr Graf," warf Müring ein. — „Nein, man braucht meinen Kopf, Herr Doktor Müring. Meinen diplomatischen Kopf. Die Herren wollen meine Güter und Spritfabriken ankaufen und in eine Aktiengesellschaft umwandeln." — „Um Gotteswillen, Herr Graf, Sie werden doch nicht —" „Ich werde — ich werde, Herr Doktor Müring, wenn mir die Leute den Preis, den ich für meine Güter verlange bar bezahlen. Ich verkaufe alles, nur nicht Gut Hohenfelden, das ich meiner Nichte, so bald sie majorenn ist, schenken werde. Wenn die Gesellschaft meinen diplomatischen Kopf durchaus gewinnen und mich nach Afrika als Präsident für einige Jahre senden will — bon — ich gehe. Die Herren sind durch meine Reden im Kreistage, wie sie sagten, auf mein Wissen und Können aufmerksam gemacht worden. Also, liebes Doktorchen, im nächsten Jahr, da will ich meine Nichte, wohin Sie wollen begleiten — vorausgesetzt, daß die Aktiengesellschaft meine Güter kauft — jetzt geht es absolut nicht." Doktor Müring zuckte bedeutsam die Achseln und murmelte: „Dann bedauere ich das arme —" „Sie bedauern, Doktor?" fragte Hohenfelden ängstlich. „Luise ist also ernstlich krank?"

Der Doktor legte seine Stirn in Falten und blickte ernst vor sich hin. Graf Hohenfelden deutete dieses Mienenspiel, daß der Doktor ihm die Wahrheit nicht gestehen wolle, und fuhr erregt fort: „Also wirklich? Ja, ja, das Kind war in den letzten Tagen so blaß, nervös und schrecklich gereizt. Nun begreife ich die Ursache. Zum Henker! Warum verschwiegen Sie mir das Leiden Luisens. Man hätte doch früher vorsorgen können. Ja, ja, wir wollen das Kind nach Bad P. senden!"

Die Miene Doktor Mürings glättete sich. „Ich werde sie mit ihrer Gesellschafterin, Fräulein Pergolt, dahin senden und meine Gutsnachbarin, Frau von Latour, die mit ihren Töchtern ebenfalls nach Bad P. geht, bitten, sie in ihre Obhut zu nehmen. Frau von Latours Töchter und Luise sind Freundinnen. So hat das arme Kind gleich Gesellschaft!" — „Frau von Latour?" fragte Müring scharf betonend. „Diese ewige Märthyrerin ihres Alters ist gerade keine angenehme Gesellschaft — indeß —" — „Sie waren ja früher Hausarzt im Hause meiner Nachbarin. Aber warum Märthyrerin ihres Alters?"

„Weil diese Frau — eine der Vielen — solange ihr Gatte lebte, stets an dem Gedanken zehrte, derselbe habe sie ihres Alters wegen verlassen, und nicht, weil sie ihm sein Haus durch ihre Launen zur Hölle auf Erden machte! Sie begriff eben nicht, daß nicht das Alter, sondern die Launen den Mann von ihrer Seite trieben." — „Aber sie ist eine brave Frau und gute Mutter!" — „Eine Tugend muß doch der Mensch haben. Uebrigens verzieht sie durch Nachgiebigkeit ihre Kinder!" — „Sie haben eine scharfe Zunge, Doktor. Ich rede noch heute mit Frau von Latour wegen meiner Nichte. Jedenfalls aber mache ich die Nachkur mit Luise in stiller Ruhe."

Dr. Müring lächelte. Er war glücklich, Luise den Badeaufenthalt ohne Begleitung ihres Onkels erwirkt zu haben. Dergleichen wichtige Dienste eines Arztes erweitern stets die Praxis im Kreise der Damen. — Die Herren freilich erkennen Mürings Kunst weniger an, aber diese zählen nicht in seinem Reiche — ein Arzt, der die Gunst der Frauen besitzt, hat immer eine stets sich mehrende Kundschaft. —

Dem armen Grafen Hohenfelden ging es schlecht. Das Bewußtsein, mit einem so schweren Magenleiden behaftet zu sein und nicht mit seiner Nichte reisen zu können, drückte ihn nieder, raubte ihm nun wirklich den Schlaf, er fühlte sich schwer leidend.

Am nächsten Morgen ließ der Graf frühzeitig anspannen und fuhr zur Stadt. Er hatte während der schlaflosen Nacht einen Entschluß gefaßt. In der Stadt angekommen, ging Hohenfelden direkt zu einem berühmten Arzt, von dessen Wunderkuren die Menschen viel erzählten. Jeder berühmte Arzt läßt gewöhnlich den neuen Patienten warten. Das ist so Sitte in der Praxis der Aerzte. Wenn das Wartezimmer von Personen, die den Doktor konsultieren wollen, stark besetzt ist, und diese Leute dann zu ihren Bekannten seufzend sagen: „Man muß gar so lange warten, bis man den Herrn Doktor sprechen kann," so ist das eine ausgezeichnete Reklame, denn die Leute ziehen aus dem starken Besuch des Wartezimmers den Schluß, der Doktor müsse Wunderkuren vollbringen, weil sein Rat von so viel Personen verlangt wird.

Auch der Graf mußte eine volle halbe Stunde im Vorzimmer warten. Endlich öffnete sich die Türe, der Herr Doktor erschien in derselben und lud Graf Hohenfelden mit ernster, gravitätischer Bewegung ein, in sein Kabinett einzutreten. Es war ein eleganter Salon, mit braunen Tapeten, welche demselben ein mystisches Halbdunkel verliehen. Die Mittelwand war durch einen in der Farbe matt gehaltenen Schrank, mit schön gebundenen Büchern ausgefüllt. Die andern Wände zierten die Bildnisse medizinischer Berühmtheiten. Ein mächtiger Schreibtisch nahm den Platz in der Mitte des Kabinetts ein. Auf diesem lagen neben verschiedenen chirurgischen Instrumenten und Visitenkarten auf einem Tablett recht ins Auge fallend — drei glänzende Zwanzigmarkstücke, als eine nicht mißzuverstehende Notiz für die neuen Patienten, (denn die alten kennen schon die Taxe) sich über die Höhe des Honorars für den Herrn Professor sogleich klar zu werden.

Der arme Graf begann seine Leidensgeschichte, die er gestern von Dr. Mühring vernommen, zu erzählen. Schweigend hörte ihn der Arzt an, dann als der Graf geendet hatte, sah er ihn mit einem durchdringenden Blicke, den der Patient beliebig zu deuten die Freiheit hatte, an, und fragte strenge: „Haben Sie Herzklopfen?" — „Nein!" — „Haben Sie Verdauungsbeschwerden?" — „Eigentlich nicht." — „Hm! Hm! Oeffnen Sie Ihren Rock, Weste! So, so!"

Während der Patient den Anordnungen Folge leistete, markiert der Arzt Ungeduld. Diese Ungeduld ist auch nur ein Geschäftstrik der Aerzte. Sie soll soviel besagen als: „Ich bitte, sich mit der Entkleidung zu beeilen — im Vorzimmer sind noch viele Personen, die mich zu sprechen wünschen," obwohl diese geduldig warten. Endlich hatte der Graf Rock und Weste abgelegt und der Arzt fühlte rechts, fühlte links, fühlte vorn, fühlte rückwärts. Nachdem er so einige Minuten mit dem mageren Körper Hohenfeldens „Fühlung" genommen, sah er ihn scharf an und sagte: „Sie leiden nicht am Herzen, nicht am Magen — Sie leiden an den Nieren!" — „Ah!" — „Ja, an den Nieren," wiederholte der Arzt mit einer Schärfe, die absolut keinen Widerspruch duldete. „Seebäder sind zu scharf, wir wollen bei Ihnen innerlich wirken. Ja, ja, Sie sind nierenleidend! Aber seien Sie ganz ruhig, die Sache wird sich schon geben. Nierenleiden sind für den Arzt immer dankbar. Was haben Ihnen meine Kollegen verordnet? Lassen Sie mal sehen." Hohenfelden übergab dem Arzt die Rezepte Bossels und Mürings — „Hm . . . . Hm . . . .!" Nachdem der Arzt die Rezepte durchgelesen, umspielte ein mitleidiges Lächeln seine Lippen, dann sagte er: „Das ist alles nichts!"

Und nun schrieb der Herr Doktor ein längeres Rezept, gab Verhaltungsmaßregeln, nickte leicht, als Graf Hohenfelden sein Zwanzigmarkstück neben den anderen hörbar niederlegte, und entließ den neuen Patienten mit der Versicherung, daß man mit einem Nierenleiden bei gehöriger Diät immerhin noch einige Jahre leben könne, und daß Nierenleiden für den Arzt sehr „dankbar" seien.

„Wenn ich nur jetzt wüßte," sagte der Graf, als er die Treppe hinabstieg, „welcher von den drei Aerzten Recht hat, welches von den drei Rezepten ich befolgen muß und ob ich „magen-" „nieren-" oder „herzleidend" bin? Das beste ist, ich warte es ab!"

3. Kapitel.

Bad P. bietet in der Hochsaison eine seltsame wunderliche Arabeske. Natur und Kunst sind, wie in den meisten modernen Badeorten, in Eins verschlungen. In das Rauschen der an den Strand schlagenden Wellen der Nordsee, tönen vom Kursaal her Walzer von Strauß, raffinierte Kinder des Salons, leicht, fesch, graziös. Ins Meer hinaus blicken kokette Augen, um eine Naturliebe zu affektieren, und am Strande findet man von frischer Seeluft geschminkte Wangen — Seemöven durch Monokles bewundert. — Im Freien, wo der Odem Gottes weht, nimmt sich die Zivilisation oft recht kümmerlich aus.

Am Strande entlang schritt ein Mann, von niemand beachtet, von niemand gegrüßt; er betrachtete aufmerksam das Treiben um sich her, horchte auf die Gespräche, musterte die Gruppen und summte einen flotten Militärmarsch, der eben gespielt wurde, mit. Der Mann mochte etwa 28 Jahre zählen, war schlank und ebenmäßig gebaut, hatte ernste sinnende Augen und männlich schöne Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterwendisch.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Lona in dem verführerischsten Morgenanzuge, der jemals die Augen eines jungen Ehemannes entzückt hatte, aus der verdunkelten Schlafstube in das Wohnzimmer schlüpfte, war sie für einen Moment ganz geblendet von der goldenen Helligkeit, die sie umfing. Ihr Gatte, der ein unverbesserlicher Frühaufsteher war, hatte beide Fenster weit geöffnet, um der Frühlingsluft ungehinderten Zutritt zu gestatten, und das ganze Gemach war wie überflutet vom lachendsten Sonnenschein.

„O, wie schön!" jubelte Frau Lona und flog ihrem Ewald zum Morgengruß so stürmisch an die Brust, als gebühre ihm allein der Dank für all diese leuchtende Herrlichkeit. „Siehst du jetzt ein, Schatz, wie recht ich daran getan habe, mir gestern den neuen Hut und das Frühlingsjacket zu kaufen? Es war wirklich die allerhöchste Zeit."

„Wegen des bischen Sonnenschein, den wir heute haben? — Ach, Maus, das ist eine trügerische Pracht. Nach dem Barometer müssen wir uns heute noch auf Sturm und Regen gefaßt machen."

Frau Lona warf einen Blick auf den wolkenlosen, tiefblauen Himmel und schüttelte lachend das Köpfchen.

„Geh doch mit deinem Barometer! Ich wette zehn Küsse gegen ein Pfund Pralinés, daß heute auch nicht ein einziges Regentröpfchen fallen wird."

„Angenommen! — Und so sicher hast du die Wette verloren, daß du mir die Hälfte meines Gewinnes immerhin schon jetzt auf Abschlag zahlen könntest."

„Nein, darauf lasse ich mich nicht ein. Aber du sollst sie als Extrabelohnung haben, wenn du recht galant bist und mich einladest, dich heute Mittag zu einer Spazierfahrt aus deinem Bureau abzuholen. Wann sollte ich denn sonst meine neue Frühjahrstoilette spazieren führen, wenn nicht an einem so prachtvollen Tage!"

Aber der Herr Gemahl machte jenes bedenkliche Gesicht, das sie schon an ihm kannte, wenn er gesonnen war, sich einem ihrer Wünsche zu widersetzen.

„Es wäre viel zu gewagt, Maus! Der Sonnenschein eines Aprilmorgens ist unzuverlässig. Und du wirst den kostbaren Hut doch nicht gleich beim ersten Male aufs Spiel setzen wollen."

„Du könntest es mir also wirklich abschlagen, Ewald — das erste, um was ich dich in den sechs Monaten unserer Ehe bitte?"

Da sie seit einem halben Jahre ungefähr dreimal täglich eine solche „erste" Bitte an ihn richtete, hatte dieser Apell an Ewalds Ritterlichkeit nachgerade einiges von seiner zwingenden Wirkung eingebüßt. Und er war hartherzig genug, in einem heuchlerisch zärtlichen Tone zu erwidern:

„Sei doch vernünftig, Mäuschen! Der Frühling steht ja erst vor der Tür. Und gerade heute habe ich so viel zu tun, daß ich mir wahrscheinlich gar keine Frühstückspause gönnen, sondern bis sechs Uhr durcharbeiten werde. Dann aber wäre es natürlich für eine Spazierfahrt zu spät, — ganz abgesehen davon, daß wir nach dem Barometer —"

„Laß mich um des Himmels willen mit deinem dummen Barometer in Ruhe. Bei solchem Himmel und solchem Sonnenschein."

Frau Lonas Entrüstung aber hatte diesmal keinen besseren Erfolg, als ihre schmeichelnde Bitte. Ewald blieb dabei, daß von einer Spazierfahrt heute keine Rede sein könne. Und so

„lieblos" war er nach kaum sechsmonatlicher Ehe bereits geworden, daß ihn nicht einmal die entschiedene Verweigerung des Abschiedskusses anderen Sinnes machte.

Mit den Empfindungen einer Märtyrerin begann Frau Lona nach seiner Entfernung ihren kleinen häuslichen Pflichten nachzugehen. Als sie dem Mädchen den Anzug, den ihr Gatte gestern getragen, zur Säuberung übergab, fielen ein paar Briefschaften aus der Brusttasche des Rockes. Und da es unter hunderttausend Frauen bekanntlich nur eine gibt, die solche Papiere unbesichtigt und ungelesen ließe, so war es nicht weiter wunderbar, daß Frau Lona gerade diese eine nicht war. Die beiden ersten Briefe, die sie überflog, ergaben mit ihrem gleichgiltigen Inhalt nicht Belastendes; der dritte aber machte sie schon durch seine Anrede stutzen.

„Liebes, altes Haus!" entzifferte sie mit einiger Mühe, denn die Handschrift war geradezu grauenhaft. Die großen und kleinen Buchstaben waren kaum voneinander zu unterscheiden nnd außerdem stand jeder von ihnen so isoliert, daß Frau Lona ihre liebe Not hatte, die einzelnen Worte zusammen zu suchen. Aber ob es nun gerade die Schwierigkeit der Aufgabe war, die sie reizte, oder ob sie eine andere Ursache hatte, ihre kostbare Zeit an das mühevolle Werk zu setzen, — jedenfalls widmete sie sich demselben mit solchem Eifer, daß sie nach Verlauf von zehn Minuten folgenden Inhalt des Billets festgestellt hatte:

„Liebes altes Haus! Wir lassen keine Ausrede gelten. Pantoffel hin — Pantoffel her — morgen mittag 12 Uhr erwarten wir Dich zum Frühschoppen in Rietschels Weinstube."

Und dann kam das Schreckliche:

„Poldi ist auch wieder da. Das Sumpfhühnchen hat unbändige Sehnsucht, Dich wiederzusehen und mit Dir in der Erinnerung an die freie Junggesellenzeit zu schwelgen. Also ist es für Dich geradezu Ehrenpflicht, pünktlich zu erscheinen.

Mit Gruß und brüderlichem Handschlag Dein Heinz."

Als Frau Lona auf solche Art die furchtbare Gewißheit erlangt hatte, daß sie schändlich verraten und betrogen, die Gattin eines Wüstlings und das unglücklichste Weib auf dem ganzen weiten Erdenrund sei, war sie nur für eine sehr kurze Zeit darüber im Zweifel, ob sie in Weinkrämpfe verfallen, ihre Koffer zur Abreise packen oder schreckliche Rache an dem Mörder ihres Glückes nehmen solle. Nummer eins und zwei blieben ihr jedenfalls noch immer offen, und das für ihr etwas hitziges Temperament nächstliegende war unbedingt Nummer drei; das Strafgericht über den Verräter. Mitten in der wüsten Orgie wollte sie ihn überraschen — ihn und seine schamlose Poldi. Und sie wollte den beiden das Schwelgen in seligen Erinnerungen gründlich verleiden — o, so gründlich, daß sie bis an ihr Lebensende dieser Stunde gedenken sollten.

Rietschels Weinstube war mit Hilfe des Adreßbuches glücklicherweise leicht zu ermitteln. Während der endlos langen drei Stunden, die bis 12 Uhr noch vergehen mußten, hatte die unglückliche junge Frau Muße genug, sich über ihren Kriegsplan klar zu werden. Und sie war zu dem Schluß gekommen, daß sie sich vor allem schön machen müsse — so schön, daß dieser elenden Poldi die Augen übergingen, und daß der treulose Ewald von heller Verzweiflung erfaßt werden mußte bei der Erkenntnis, welchen Schatz von Liebreiz und Holdseligkeit er da in frevelhaftem Leichtsinn von sich geworfen. Gerade zur rechten Zeit hatte sie sich die neue Frühjahrstoilette angeschafft und diesen unwiderstehlichen Hut.

Sie nahm ihre ganze Willenskraft zusammen, um nicht durch vergossene Tränen ihre Schönheit zu beeinträchtigen, und sie sah wirklich bezaubernd aus, als sie, äußerlich strahlend, aber mit kummerschwerem Herzen, das Haus verließ. Die Sonne schien noch immer, aber der Himmel war nicht mehr wolkenlos wie am Morgen. Von verschiedenen Seiten her zog es mit fast unheimlicher Schnelligkeit schwärzlich geballt herauf. Schon hatte Frau Lona die Straße erreicht, in der die gesuchte Weinstube lag, da — als sie eben in einen freien Platz einbog — brauste plötzlich ohne jedes warnende Vorzeichen orkanartig ein gewaltiger Windstoß daher, der ihr leichtes Kleid hoch aufflattern machte und ihr — o Entsetzen! — den breitrandigen Hut trotz der sorgfältig eingesteckten Nadeln ungestüm vom Kopfe riß. Mit beiden Händen fuhr sie empor, um das kostbare Kleinod festzuhalten. Aber es war zu spät! Als ein leichtes Spiel der Winde flog er, sich wiegend und überschlagend, die Straße hinunter. Und, um das Maß des Unglücks voll zu machen, prasselte im nämlichen Moment ein Regenschauer herab, der die arme Frau Lona bis auf die Haut durchnäßte.

In heller Verzweiflung war sie ein paar Dutzend Schritte hinter ihrem Hute hergelaufen; aber sie würde ihn sicherlich niemals erreicht haben, wenn ihr nicht ein ritterlicher junger Herr als Retter erschienen wäre. Mit mächtigen Sätzen dem Flüchtling nacheilend, erwischte er ihn gerade in dem Augenblick, wo er darauf und daran war, sein blumenhaftes Dasein unter den Rädern eines Straßenbahnwagens zu enden, und mit verhältnismäßig geringen Beschädigungen reichte er ihn seiner Besitzerin zurück.

„Ich danke Ihnen tausendmal," sagte die junge Frau mit zuckenden Lippen, denn sie war kaum noch imstande, ihre Tränen zurückzuhalten. „O, dies abscheuliche Aprilwetter! — Wenn ich nur wüßte, ob es noch weit bis zu Rietschels Weinstube ist!"

„Kaum fünfzig Schritte. Und wenn gnädige Frau gestatten, daß ich Ihnen das Lokal zeige — — ich befinde mich nämlich selbst auf dem Wege dorthin."

Lona fand den jungen Mann außerordentlich liebenswürdig. Und während sie unter dem Schutz seines Regenschirmes den Unglückshut wieder auf ihrem Haar befestigte, legten sie ohne weiteren Zwischenfall den kurzen Weg zurück.

Lonas erster Blick, sobald ihr Begleiter die Tür der sehr solide aussehenden Weinstube vor ihr geöffnet hatte, fiel auf eine im Hintergrund sitzende Gruppe von Herren, deren einen sie sofort als ihren ungetreuen Ewald erkannte. Wie eine wüste Orgie sah das nun allerdings nicht gerade aus, sondern die kleine Tafelrunde schien sich vielmehr inmitten eines recht ernsthaften Gespräches zu befinden. Und von einem weiblichen Wesen, in welchem sie die tödlich gehaßte Poldi hätte vermuten können, war nichts zu erblicken.

„Ich danke Ihnen mein Herr," flüsterte die etwas betroffene junge Frau, „und ich bitte Sie herzlich, sich nicht weiter um mich zu kümmern."

Damit suchte sie sich zur nicht geringen Verwunderung ihres Ritters hinter einem Garderobenständer zu verbergen. Von dem Tische her aber, wo man seiner inzwischen ansichtig geworden war, klang tröstlicher Zuruf:

„Ah, Doktor Dipoldi! — Ist unser Sumpfhuhn endlich da?"

Und er gesellte sich der Tafelrunde zu. Frau Lona aber hätte in der überströmenden Freude ihres Herzens beinahe den Garderobenständer umarmt, der sie verbarg. Das also war „die Poldi", um deren Willen sie seit drei Stunden alle Qualen der Eifersucht erduldet! O, welches Unheil doch eine schlechte Handschrift anzurichten vermag!

Und nun hörte sie zu allem Ueberfluß auch noch ihres Ewald liebe, fröhliche Stimme:

„Jetzt aber mache ich einen Vorschlag zur Güte, Herrschaften! Ich fahre nach Hause und hole meine kleine Frau. Es dünkt mich, daß ich ihr heute morgen 'was vorgeflunkert habe. Und daß sie kein Spaßverderber ist, dafür stehe ich ein."

Freudig stimmte man ihm von allen Seiten zu. Aber wie er sich eben umwandte, um seinen Ueberzieher vom Haken zu nehmen, legten sich zwei weiche, kleine Hände auf seine Augen und in schelmischer Frage klang es an sein Ohr:

„Kannst du raten, wer es ist? Die Nemesis ist es, du böser, hartherziger Mann!" —

Nun, die Nemesis war wohl kaum jemals in so liebenswürdiger Gestalt erschienen wie hier. Und als man nach zwei sehr vergnüglichen Stunden die Weinstube verließ, dachte Frau Lona ebensowenig mehr an Weinkrämpfe wie an Kofferpacken oder andere derartige schreckliche Dinge. Am blauen Himmel lachte schon wieder die Sonne und spiegelte sich vergnügt in den Pfützen, die der Platzregen zurückgelassen.

„Siehst du, Maus, du hast deine Wette verloren," scherzte der junge Ehemann. „Glaubst du jetzt daran, daß der April ein wetterwendischer, unzuverlässiger Geselle ist?"

„Ja," flüsterte sie, indem sie mit einem leuchtenden Blick zu ihm auffah. „Aber ich liebe ihn doch. Denn auf den Regen läßt er wieder Sonnenschein folgen. Und der Sonnenschein nach dem Regen ist der allerschönste."



Nervenstörungen bei Landleuten. Es wird allgemein angenommen, daß Nervenleiden und Geisteskrankheiten bei den Bewohnern der Städte sehr viel häufiger sind als bei Landleuten. Ein hervorragender Nervenarzt, Dr. Terrien ist jedoch zu einem entgegengesetzten Schluß gekommen und behauptet, daß Hysterie und Nervenschwäche unter den wohlhabenden Landbewohnern mindestens ebenso häufig zu finden ist als unter den Städtern. Er gründet seine Schlüsse auf Erfahrungen, die er während eines zwölfjährigen Aufenthalts auf dem Lande und eines darauffolgenden vierjährigen Aufenthalts in einer Stadt durch persönliche Beobachtungen gesammelt hat. Als ersten Grund der Häufigkeit der Hysterie und Nervenschwäche unter den Landleuten nennt er die freilich wohl nur für einzelne Gebiete Europas zutreffende Tatsache, daß die Landbevölkerung viel mehr Wein trinkt, nämlich so weit sie ihn auf eigenem Boden erzeugt und dann durchschnittlich fünf bis sechs Liter täglich auf jede Person. Zwar ersetzt der Wein den französischen Landleuten gewöhnlich den Schnaps durchaus, aber man findet sehr oft Fälle von Trunkenheit. Daraus ergibt sich ein entartender Einfluß auf die Nachkommenschaft, der bei dieser auf eine Schwäche des Nervensystems wirkt. Ferner ist — und das gilt zweifellos für alle Länder — der in der Landbevölkerung tief eingewurzelte Aberglaube zu berücksichtigen, dir zuweilen von der frühesten Kindheit an die Tätigkeit der Nerven und des Geistes nachteilig beeinflußt und zur Entstehung wirklicher Sinnestäuschungen Veranlassung geben kann. Noch wichtiger vielleicht ist die Häufigkeit von Heiraten unter Blutsverwandten auf dem Lande, auch die geringe Entwicklung der Gesundheitspflege und endlich der Umstand, daß auch das Landleben jetzt nicht mehr so idyllisch verläuft wie in früherer Zeit, sondern mehr und mehr von einer gewissen Hast des Verkehrs angesteckt wird. Die Erscheinungen der ländlichen Neurasthenker unterscheiden sich wenig oder garnicht von denen der städtischen, nur daß der Landmann weniger oft über geistige Unfähigkeit als über körperliche Schwäche, Rückenschmerzen und Verdauungsstörungen klagt, die aber gleichfalls auf nervöse Erschöpfung oder Entartung zurückzuführen sind.

Anno dazumal

Eine gute Lehre.

Im Jahre 1826 besaß die Provinzialstadt H. gemischte Garnison, Kürassiere und Infanterie. Der Leutnant v. S. von den Kürassieren, ein wegen seiner Arroganz berüchtigter Offizier, stand eines Tages vor der Hauptwache, als die Gasse herauf ein Infanteriepikett, von einem blutjungen Fähnrich geführt, marschierte. „Sie brauchen nicht herauszurufen,“ sagte v. S. zu dem Wachtposten, „die Abteilung wird ja nur von einem Kinde geführt.“ Der Fähnrich hatte die Unterredung des Offiziers mit dem Posten bemerkt, und als er herankam und der Soldat am Schilderhause ruhig auf und ab ging, kommandierte er mit lauter Stimme „Halt!,“ ließ eine Schwenkung ausführen und im Nu die angelehnten Karabiner der Wache wegnehmen. Der Kürassier rief nun in der Angst „Heraus!“ und der Offizier, mit der Mannschaft herausstürzend, sah, wie der jugendliche Fähnrich die Gewehre wegführte. „Was soll das, Herr Fähnrich; sehen Sie nicht, daß hier eine Hauptwache ist?“ rief der Leutnant entrüstet. „Hier eine Hauptwache? Nein, das sehe ich nicht,“ erwiderte jener; wo eine Hauptwache ist, muß „Heraus“ gerufen werden, sobald ein Pikett vorbeipassiert. Ich trage Uniform und Degen mit demselben Recht wie Sie und verlange, daß man sie respektiert.“ Und damit kommandierte er „Marsch!“ Der Offizier eilte dem besonnenen jungen Helden nach und legte sich aufs Bitten. „O, sobald Sie artig sind, diene ich gern. Halt, rechtsumkehrt, die Gewehre wieder an ihren Ort — marsch!“ kommandierte er. Die Gewehre wurden wieder an ihren Platz gebracht, die Kürassiere, der Offizier an der Spitze, salutierten und der Fähnrich mit seiner Truppe zog befriedigt von dannen. Wenige Tage später erfuhr der König das Vorkommnis; sofort ließ er für den Fähnrich v. Kirchbach (den später in den Grafenstand erhobenen kommandierenden General des V. Armeekorps) das Leutnantspatent, für den Offizier aber einen tüchtigen Verweis ausfertigen.

Diebesgewandheit.

Als die Kaiserin Eugenie von Frankreich einst in der Italienischen Oper einer Aufführung beiwohnte, erschien in einer der kaiserlichen Loge nahegelegenen Loge eine sehr elegante Dame, welche besonders ihrer eigentümlich geformten Diamant-Ohrringe wegen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. In einem Zwischenakte verließ sie ihr Gatte; kurz nachher trat ein distinguiert aussehender Herr mit dem Ersuchen an sie ein, sie möge ihm einen Ohrring geben, da die Kaiserin selben auf einen Moment besehen möchte. Die Dame, hiervon angenehm überrascht, willfahrte dieser Bitte, teilte aber diesen Vorfall ihrem bald darauf zurückkehrenden Gatten mit. Derselbe jedoch, mißtrauischer als seine Gattin, erkundigte sich, ob die Sache sich so verhalte, und erfuhr, daß seiner Frau ein Gaunerstreich gespielt worden war. Des andern Tages verfügte er sich zur Polizeibehörde, um die Anzeige hierüber zu machen — während seiner Abwesenheit von dem Hotel, in welchem er wohnte, erschien ein als Beamter der Sicherheitsbehörde sich legitimierender Herr bei seiner Gattin, und überreichte ihr ein Schreiben des Polizeipräfekten, worin sie aufgefordert wurde, den anderen Ohrring ihm zur Erleichterung der Nachforschung nach dem abhanden gekommenen zu übergeben; die Dame nahm keinen Anstand, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und der Dieb — gestern Gentleman, heute Policeman — besaß nun ein Paar der seltensten Pendeloques.

Feld und Flur

Ursachen des Zwergwuchses der Alpenpflanzen. Wenn man ins Gebirge kommt und höher hinaufsteigt, so werden die Gewächse immer kleiner. Die Bäume nehmen einen Zwergwuchs an, verschwinden schließlich völlig und machen niedrigen Sträuchern und Stauden Platz, bis in der Gegend des ewigen Schnees die Vegetation gänzlich erlischt. Wer sich nicht mit botanischen Studien abgegeben hat, wird geneigt sein, die Ursache des Zwergwuchses der Alpenpflanzen in dem rauhen Klima der Berghöhen zu suchen. Die Botaniker haben bisher in der Mehrzahl angenommen, daß die Lichtverhältnisse in großen Höhen für diese Naturerscheinung wesentlich verantwortlich zu machen seien. Der amerikanische Botaniker Dr. Clements hat auf Grund von Beobachtungen in den Gebirgen Colorados nachzuweisen gesucht, daß die zuletzt bezeichnete Ansicht irrtümlich sei. Er hat eine große Zahl von Pflanzenarten gefunden, die in gleichen Höhen teils in normaler Entwicklung teils als Zwergform vorkommen, und zwar oft auch ganz dicht beieinander. Er stellte ferner fest, daß in jedem Fall die Zwergform in trockenem, die normale in feuchtem Boden wuchs, woraus zu folgern ist, daß die Verschiedenheit durch die Wasserzufuhr bedingt ist. Auch Lichtmessungen hat Dr. Clements im Gebirge vorgenommen. Für Höhen zwischen 1900 und 3600 Metern ergab sich durchweg die gleiche Lichtstärke, wenigstens waren die Unterschiede zu gering, um eine Erklärung des Zwergwuchses der Pflanzen in der Alpenregion daraufhin geben zu können. Durch fortgesetzte Beobachtungen, die schon im Jahr 1890 begonnen wurden, ist ermittelt worden, daß die Feuchtigkeit auf den Alpengipfeln immer bedeutend geringer ist als auf den Ebenen, man kommt also zu dem Schluß, daß die Alpenpflanzen im Vergleich zu denen der Ebene zwerghaft werden, einmal wegen übermäßiger Ausatmung und ferner wegen verminderter Wasserversorgung.

Zum Kopfzerbrechen

Rätsel.

Was fest durch Eisen
Den Dieben wehrt,
Wird umgekehrt
Euch wacker beißen
Wenn Ihr's verzehrt.

*

Rätselhafte Inschriften: Derra beli essdenk Nes efalsen. — Ualasser, siasmus, lachsasi. — Cufortis, stalleris.

Auflösung folgt in nächster Nummer.